

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 8 (1882)

**Heft:** 11

**Rubrik:** Feuilleton : Reporterspiegel

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Lage Europa's.

(Geschildert in deutschen Sprüchlein.)

Müßiggang ist alter Kriege Anfang. — Wer O sagt, muß auch W sagen. — Trau, schw, dem Ignatief? — Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man nicht wieder. — Dalmatien wird nicht in einem Tage geräumt. — Bei der Nacht sind alle Jesuiten weiß. — Der Skobelev fällt nicht weit vom Ignatief. — Undank ist der Welt Lohn. — Vorgethan und nachbedacht hat den Skobelev lächerlich gemacht. — Man geht so lang zum Brunnen, bis man König wird. — Was ein guter Diplomat werden will, krümmt sich bei Seiten. — Wenn der Panislavismus auf's Pferd kommt, reitet er den Teufel zu Schanden. — Der Wolf frisst auch beschworene Verfassungsparagraphen. — Was Du nicht willst, daß Dir geschieht, das thu' auch einem Türk nicht. — Aller Anfang ist deutsch. — Viele Köthe verderben die Eintracht. — Viele Köpfe, viel Unfim. — Neue Programme fehren gut. — Versprechen und Halten ist zweierlei. — Ein Narr kann mehr interpellieren, als zehn Köpfe beantworten. — Mit einem Streich fällt man kein Defizit. — Wenn man einen Finger reicht, der möchte gleich eine ordentliche Verfassung. — Wird den Röntgen wie Du willst, er fällt immer auf ein Attentat. — Ein Bürokrat hält dem andern nicht die Augen aus. — Im Dunkeln ist's gut reagiren. — Verbotene Zeitungen schmecken gut. — Hoffen und Harren macht Manchen zum Deutschen. — Alter schützt vor Russland nicht. — Es ist nicht Alles Gold, was unter neuer Krone steht. — Kleine Diebe hängt man, große erklärt man für wahnsinnig. — Nach dem 13. März ist noch nicht aller Tage Abend. — Wer zuletzt lacht, lacht wie der „Nebelspalter“.

## An verschiedene ultramontane Hetzer.

Ist's nicht ein schroffer Widerspruch,  
Längst todte Geister zu verehren  
Und dafür den lebend'gen Geist  
Allerorts verfolgen und entehren?

## Andeitung zu einem Kompromiß.

Ich möchte unser Herrenhaus darum geben, wenn wir keinen Reichstag hätten.  
**Ein preußischer Patriot.**

## Was beweisen die fortwährenden Defizite überall?

Dass wir Menschen viel weniger Haus zu halten, als vielmehr auszuhalten im Stande sind.

A.: Ich fürchte, ich fürchte, wir kriegen einen Krieg.

B.: Warum denn, nach den neuesten Nachrichten?

A.: Ich denke so. Deutschland will Frieden, England möcht Frieden, Frankreich wünscht Frieden, Italien verlangt Frieden, Österreich muss Frieden haben, Russland braucht Frieden! Jedes will den Frieden für sich! Da man ihn aber nicht heilen kann, so muss er in die Brüche gehen.

## Feuilleton.

### Reporterspiegel.

„Die Helvetia ist aufgehoben!“ stöhnte ein junger Mann von übernächtigem Aussehen in's Café X. hineinstürzend und fiel schwer zwischen todtenblaue Gesichter ähnlicher Jünglinge auf den Sitz. Während von herumsitzenden Gästen halblautes Gemurmel erklang: „Sehr vernünftig! Das ist doch stark! richten sich am andern Tisch die Ohren des ehemaligen Premierlieutenant und jetzigen Korrespondenten bedeutender Blätter, Arthur von Schnüffelinski, zu unerhörter Länge empor.

„Kellner,“ zischte er in Lodesangst, von einem Kollegen überholt zu werden, „schnell einen Boten in's Telegraphenbüro. Ein Franken für den Gang!“ Knirschend fuhr der Stift über ein aus der Brieftasche gerissenes Blatt: „Mit der Republik aus! Helvetia aufgehoben! Ruhe wenig gestört! Näheres folgt!“

Die erschreckten Jünglinge nebenan hatten frischen Stoß und sich selbst gefaßt.

„Scheußlich!“ schrie einer, „und weßhalb denn?“

„Pah! der Satissaktion wegen. 's ist den Kameletern bang wegen den beschädigten Nasen und geritzten Bäckchen von ein paar Mutterkönen.“

## Ein Seedrama mit alseits befriedigtem Schluss.

(Motiv für Trauerspielsdichter.)

Ort der Handlung: Ein englisches Passagierschiff. Zeit: Die Gegenwart. I. Szene. (Stellt das Vordeck dar, mit laufenden schwierigen Auswandern — sichtliche Unzufriedenheit.)

**Passagier:** Man kriegt ja gar nichts von den Knochen weg, Steward!

Alle (traurig): Ja, ja es ist so.

**Steward** (deutsch sprechend und mit Würde): Ich will goh zu dem Kapten und melden die Geschichte, soll kommen anders, sollen sehn wat ic kan, ic will ihm . . . (ab).

Alle: Ein braver Kerl ist's, wenn der nicht wäre, du lieber Gott!

\* \* \*

II. Szene. (Stellt die Kabüte dar, Kapitän bei reicher Tasel, Offiziere und Stewards geben zu und ab).

**Steward** (eintretend und ergeben): Kapitän, die Leute murren, daß sie nur Knochen bekommen, ich aber sagte, daß man diese auch auswählen müsse, nicht nur das Fleisch.

**Kapitän:** Recht so mein Mann, Kapütsteward, gib ihm einen Schnaps!

\* \* \*

III. Szene. (Stellt wieder das Vordeck dar, die Passagiere drängen sich um den Steward).

**Steward** (feierlich): Dem hab' ich's aber gesagt, er war ganz verblüfft, es wird besser werden. Ja, wenn ich's Maul aufmache, dann zeig' ich die Zahne.

Alle: Dank! Dank! (Steward tritt abwehrend ab).

Alle: Das ist ein guter Bursche, wir müssen ihm in New-York ein gutes Trinkgeld geben.

## Allseitige Befriedigung in drei lebenden Bildern:

1. Der Kapitän und die Offiziere lachen und trinken einige Gläser.
2. Der horchende Steward reibt sich die Hände und ist vergnügt.
3. Die Passagiere umarmen sich in froher Erwartung der Dinge.

Morgen (Da capo, aber mit weniger gutem Erfolg).

## Witterungsbericht des „Nebelspalter“.

Auch in der hinter uns liegenden Periode wurde von keinem einzigen Sittlichkeitsergehen oder Durchgang eines Pfaffen berichtet, so daß das ausnahmsweise schöne Wetter auch fernherin höchstens vom Wahlvorschlag des versloßenen „Zürcher Nachrichters“ bedroht werden könnte. Die Tessiner Untersuchungskommission und die Österreicher in Krimoschje berichten starke Nebel, die zu spalten wir uns bei der sonstigen politischen Einförmigkeit nicht veranlaßt fühlen. Einige Abfahrungswinden aus dem Gotthardtunnel haben zwar die Zürcher Gastrwirthe zur Wahrung ihrer Interessen zusammengeblasen, vorausichtlich dürfte sich aber dadurch bloß die Situation bei einigen beschäftigungslosen Literaten ändern, welche die Wanderbilder in drei Sprachen übersetzen sollen. Entschiedene Frühlingshoffnung hat man nur in Bern, wo die Patrizier und Diplomaten sich zum ersten Mal offen für das auszugeben, was sie sind, Komödianten; aber da diese Offenheit zum Besten der Armen geschah, rechnet man auf günstigen Sommer. Die Zone hohen Drudes dauert über Russland und dem englischen Parlament in ungeschwächter Heuchelei fort.

**Aussichten für die Woche:** Stürme nach loscherem Osterbrod und nach unkotzheren Osterwaschweibern.

Bon Schnüffelinsky atmete heftig. Jetzt galt es kombinieren, denn Niemand sprach weiter, da das Bier gut war. „Ich hab's,“ schrie er, „Kellner, noch eine Depesche. Hier!“ „Gense Friburgsliga — Mächte erucht — stehenden Bankaspel — fortwährende Kriegsgefahr aus der Welt zu schaffen. Schweizerische Chauvinisten ungehalten. — Wenn die anderen noch nicht abgedichtet, soll man diese gleich daran setzen.“

„So Kerls!“ donnerte ein Neueintretender die stummen Zecher an, „gleiche Brüder, gleiche Kappen!“ Er warf seine grüne unter den Tisch. „Schafft euch Philisterdebel an!“

„Et finis Tiguriniæ bei Strafe der Relegation!“ knirschte ein Anderer, sein Band von der Brust reißend.

Leber Schnüffelinsky's Gesicht lief es plötzlich, wahrscheinlich im Widerschein der Mügen, rot und grün, die Ohren entblößt ihrer bisherigen Spannkraft, aber noch einmal leuchteten seine Augen auf, indem er hastig notierte: „Vorläufig keine eklatanten Maßregeln — Schonung des leicht erregten Volkes — man löst einstweilen die helvetischen Jünglinge auf — bekanntes Sprichwort — mit den Kleinen fängt man ic.“ „Hahaha.“ — Er winkte dem diensteifriger Kellner ab und ging selbst auf's Telegraphenbüro, denn er hatte keinen Franken mehr übrig.